Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Was Grants Leben lehrt.

Daß General Grant in geschichtlichem Sinne ein großer Mann gewesen ist, wird schwerlich geleugnet werden. Und doch zeigte er höchstens Durchschnittsfähigkeiten, ehe der Bürgerkrieg ihm Gelegenheit gab, sein Genie zu entfalten. Er war Hauptmann im Bundesheere gewesen, hatte diese Stellung aufgegeben, weil sie zu geringe Aussichten auf Beförderung bot, und verwandelte sich aus einem Officier in einen Farmer. Diese echt amerikanische Metamorphose schlug dem jungen Manne nicht zum Heile aus, und so blieb ihm schließlich nichts übrig, als in seines Vaters Lederhandlung und Gerberei einzutreten. Offenbar hielt der alte Grant sehr wenig von seines Sohnes Fähigkeiten, denn als sich Letzterer beim Ausbruche des Bürgerkrieges dem Vaterlande zur Verfügung stellte und bald zum Oberst gemacht wurde, da wollte der Alte nicht einmal das Geld für ein Pferd herleihen. „Du hast es im Frieden zu nichts gebracht," meinte er, „und mit Deiner Kriegsherrlichkeit wird es wohl auch bald vorüber sein." Wenige Monate später war der Name dieses "nichtsnutzigen" Sohnes im ganzen Lande bekannt.

Da sich der Lebenslauf Grants in unserer eigenen „nüchternen" Zeit und in dem angeblich prosaischsten Lande der Welt abgespielt hat, so wird ja von Romantik keine Rede sein dürfen. Dennoch wird allgemein zugestanden werden müssen, daß keine der schönen Geschichten, die Curtius oder Cornelius Nepos über die griechischen und römischen Helden zu erzählen wissen, auch nur annähernd so reich an Ueberraschungen, Schicksalswendungen und interessanten Ereignissen ist, wie die wahre und aller poetischen Ausschmückungen entkleidete Lebensgeschichte Grants. Wer nicht selbst in den Ver. Staaten wohnt und die Verhältnisse kennt, muß in eine Art Schwärmerei von schlichter Bürgertugend, republikanischer Einfachheit und dergleichen hineingerathen, wenn er diese Geschichte liest. Vom Gerbergehilfen zum Befehlshaber über 750,000 Mann und zum Staatsoberhaupte der größten Republik, — das ist geradezu wunderbar. Und dabei geht dieser Mann in gewöhnlicher bürgerlicher Kleidung, spricht mit jedem Arbeiter wie mit Seinesgleichen und zeigt keine Spur von Ueberhebung oder gar von Größenwahn! Das ist noch viel seltsamer, das ist sogar unbegreiflich— für den Europäer.

Man kann somit an Grants Beispiele erkennen, daß die großen Männer, die Männer der That, die man immer für ausgestorben hält, gerade im rechten Augenblick zum Vorschein kommen. Man sieht ihnen ihre Größe nicht an, sie besitzen überhaupt keine Größe, sondern es haften ihnen nur Eigenschaften an, die, so wenig sie sonst beachtet werden, in einer gewissen Zeit den Besitzer groß machen. Ohne die französische Revolution wäre Napoleon ein unbedeutender Officier, ohne den Bürgerkrieg wäre Grant ein Lederhändler geblieben, — womit freilich nicht gesagt ist, daß jeder Lieutenant unter Umständen ein Napoleon und jeder Gerber ein Grant werden kann. Und weiterhin sieht man an Grant, wie lächerlich das Gewinsel der Poetaster und Afterkünstler über die „Poesielosigkeit unseres Zeitalters" ist. Der Wallenstein, der Egmont, der Richard Löwenherz und selbst der Julius Cäsar sind keine dramatischeren Figuren, als Ulysses S. Grant. Was aber den historischen Hintergrund anbetrifft, so wird wohl nicht leicht ein besserer zu finden sein, als der Riesenkampf um die Befreiung der Sklaven und die Erhaltung der Union. Es fehlt nicht an den „Stoffen", aber es fehlt an den Shakespeares, Schillers und Goethes.

Wer im Uebrigen ganz unbefangen auf Grants Leben zurückschaut, der wird noch eine dritte und vielleicht viel wichtigere Lehre empfangen. Dieser Mann war in einer Hütte geboren und stieg höher, als bis zum Throne. Er fand sich nicht sofort in die neuen glänzenden Verhältnisse, und fiel aus diesem Grunde den niedrigsten Verdächtigungen anheim. Keine Schufterei war so groß, daß seine Feinde sie ihm nicht zugetraut hätten, und dennoch entäußerte sich dieser Mann aller seiner Habe, um Gläubiger befriedigen zu können, die ihn nicht einmal drängten. Ist das nicht ein Bild der amerikanischen Nation? Auch diese ist binnen eines einzigen Menschenalters aus der Dürftigkeit zum Reichthum emporgestiegen und hat sich in die rapide Veränderung nicht bald so eingelebt, daß sie alle Irrthümer hätte vermeiden können. Ihre angeblichen treuen Freunde, die Moralpharisäer und Heuchelidealisten, haben sie deshalb als die verfaulteste und abscheulichste Nation der Erde hingestellt. Und dennoch hat sie sich ungeheure Lasten aufgebürdet, beispiellose Steuern getragen, um nicht allein das geliehene Geld Dollar um Dollar zurückzuzahlen, sondern auch die Wucherrabatte und die Zinsen aufzubringen.

Nach den verschiedensten Richtungen hin ist also Grant's Geschichte eine Widerlegung der pessimistischen Weltanschauung. Sie zeigt vor allen Dingen, daß die angeblich überfeinerte menschliche Gesellschaft heute noch ebenso tüchtige Männer hervorbringt, als die halbbarbarischen früheren Jahrhunderte oder Jahrtausende. Die Menschheit altert nicht, wie so oft behauptet worden ist, trotzdem der Unsinn einer solchen Behauptung auf der Hand liegen sollte. Sie veredelt sich aber fortwährend, und während der große Alexander, der doch von griechischen Philosophen erzogen worden war, Völkerschaften gewaltsam unterjochte und die Leute, die ihr Land vertheidigten, grausam niedermetzeln ließ, schrieb Grant an Lee: „Du bist zwar völlig in meiner Gewalt, ich kann Dein Heer vollständig aufreiben, aber ich muß die Verantwortlichkeit für ferneres unnützes Blutvergießen von mir ablehnen." Das charakterisirt nicht blos den Mann, sondern auch die Gegenwart. Es zeigt, welche Fortschritte seit den Zeiten gemacht worden sind, die unserer eigenen Epoche als die allein poetischen, romantischen und idealistischen gegenübergestellt werden. Die Menschheit wird nicht schwächer, und die Begeisterung für höhere Ziele ist durch den „Materialismus" noch lange nicht erdrückt.

Grant bei Vicksburg.

Wie viel Grant durch seine Entschlossenheit als Befehlshaber zum Siege der Union beigetragen hat, geht schon aus der Geschichte der Einnahme von Vicksburg hervor. Die Wichtigkeit des Mississippi vom strategischen Standpunkte aus war schon seit Beginn des Bürgerkrieges von beiden Parteien hinreichend anerkannt worden. Da die Conföderirten in jener Gegend im Vortheile waren, so hatten sie anfänglich die stärksten Punkte längs des Stromes besetzen können. Sie hielten Columbus, Fort Pillow, die Insel Nummer 10, Vicksburg und Port Hudson. Nun verloren sie zwar die erstgenannten drei Plätze schon im Frühjahr 1862, Vicksburg aber, das auf einer Erhöhung an einer Biegung des Stromes lag und von den Südlichen als das „Gibraltar des Mississippi" betrachtet wurde, war noch im October in den Händen des Feindes. Grant beschloß, diese Festung unter allen Umständen zu nehmen, und theilte seine Ansichten sofort dem General Halleck mit, der damals sein Vorgesetzter war. Er fand aber keine Zustimmung und mußte seine Pläne bis zum nächsten Jahre vertagen.

Da Grant wußte, daß man ihm von Washington aus die größten Schwierigkeiten in den Weg legen werde, so beschloß er, auf eigene Verantwortlichkeit so weit zu gehen, daß es unmöglich sein würde, seine Unternehmungen wieder rückgängig zu machen. Er zog also mit seinen Truppen von Tennessee aus am westlichen Ufer des Mississippi hinunter und setzte ein wenig unterhalb von Vicksburg am 30. April 1863 auf das östliche Ufer über. Dann schlug er den Feind in den Gefechten bei Raymond, Jackson, Champions Hill und Big Black und schnitt den General Pemberton, den Befehlshaber von Vicksburg, von General Johnston ab, der zur Entsetzung der Stadt herangeeilt war.

Gerade als er dem Feinde bei Big Black gegenüberstand, kam der längst erwartete Befehl, seinen Feldzug einzustellen,—glücklicherweise zu spät. Aus dem Lager des Generals Banks, der zur Zeit Port Hudson blockirte, kam die Weisung an General Grant, sich mit Banks zu vereinigen, um mit diesem zusammen erst Port Hudson zu nehmen und dann nach Vicksburg zurückzukehren. Der Ueberbringer dieser Botschaft, die von General Halleck selbst ausging, war ein Brigadegeneral, denn die Sache wurde für so wichtig gehalten, daß man keinen gewöhnlichen Adjutanten damit betrauen wollte. Grant, der damals noch nicht einmal Generalmajor war, lauschte mit Seelenruhe den Auseinandersetzungen des furchtbar aufgeregten und von seiner persönlichen Wichtigkeit höchlichst überzeugten Brigadegenerals. Dann setzte er demselben kaltblütig auseinander, daß er schon zu weit vorgegangen sei, um noch mit Ehren zurück zu können. Der Abgesandte wurde immer dringender, aber Grant blieb fest und erwiderte: „Wir stehen nicht nur dem Feinde gegenüber, sondern wir sind gerade dabei, einen Sieg zu gewinnen, und General Halleck kann doch unmöglich beabsichtigen, uns einen Sieg zu verderben."

Während diese Erklärungen stattfanden, hatte ein Untergebener Grant's ein Bayou erspäht, das mit gefällten Baumstämmen gefüllt und deshalb leicht zu überschreiten war. Jenseits dieses vom Mississippi gebildeten Sumpfes stand der Feind, und ohne auf weitere Befehle zu warten, gab der Officier das Zeichen zum Angriff. Hätten die Rebellen Widerstand geleistet, so wäre es den blauen Jungens vielleicht schlecht ergangen, die Conföderirten waren aber durch die Hiebe, die sie an den vorhergehenden Tagen von Grant erhalten hatten, so entmuthigt worden, daß sie beim Herannahen der Unionssoldaten als Zeichen der Uebergabe weiße Baumwolle auf ihre Bajonete steckten und dieselben in die Höhe hielten. So wurden 2000 Mann gefangen genommen, und sämmtliche Kanonen auf jener Seite des Flusses erbeutet. Der auf dem Westufer stehende Feind zog sich in Folge dessen nach Vicksburg hinein und ging aus dem Angriffe zur Vertheidigung über. Natürlich dachte Grant jetzt erst recht nicht daran, dem Befehle Halleck's nachzukommen.

Am 18. Mai 1863 begann die regelrechte Belagerung von Vicksburg. Vier Wochen später gelang es, durch eine erfolgreiche Minensprengung einen Theil der Außenwerke zu nehmen, und von jetzt an rückten die Belagerer täglich ihre Linien weiter. Am 4. Juli, dem Tage der Unabhängigkeitserklärung, sollte der Sturm stattfinden. Pemberton aber bat schon am 3. Juli um einen Waffenstillstand. Grant erwiderte, daß er auf unbedingter Waffenstreckung bestehe, und obgleich Pemberton dieselbe anfänglich verweigerte, gab er nach einer Berathung mit seinen Officieren schließlich nach. Am 4. Juli erfolgte die Capitulation, und Vicksburg gehörte den Bundestruppen. 31,600 Mann und 172 Kanonen fielen in die Hände Grant's.

Selbstverständlich sahen nun die Weisen in Washington ein, daß Grant's „Ungehorsam" sehr berechtigt gewesen war. General Halleck nahm die nöthigen Erklärungen mit rückhaltsloser Anerkennung entgegen und bemerkte, daß dieser Streich mit Napoleon's Marsch auf Ulm zu vergleichen sei. Der Sieg war in der That glänzend, denn Pemberton hatte 52,000 Mann, Johnson, der ihm zu Hilfe kommen wollte, eine fast ebenso große Armee, Grant dagegen nur 43,000 Mann gehabt. Während dieses Feldzuges hatten die Conföderirten 40,000 Gefangene, 12,000 Todte und Verwundete verloren und außerdem noch etwa 8000 Mann durch Krankheit eingebüßt, Grant aber hatte nur einen Verlust von 8,873 Mann aufzuweisen. Präsident Lincoln schrieb selbst an Grant und gab zu, daß dieser im Recht, er selbst aber im Unrecht gewesen sei. Auch wurde Grant im October zum Generalmajor im regelmäßigen Heer ernannt und an die Spitze der Mississippi-Division gestellt. Sein Ruhm als Feldherr war mit dieser glänzenden Waffenthat, durch welche der Mississippi ganz von den Rebellen befreit wurde, fest begründet.

Landwirthschaftliches.

Ein schädlicher Brauch.—Die meisten Landwirthe waschen ihre Schafe, ehe sie dieselben scheeren. Manche Landwirthe aber widersetzen sich diesem Brauch hartnäckig, und zwar, wie ein Sachverständiger im „Wool Journal" auseinandersetzt, aus sehr guten Gründen. Dieser Brauch stammt noch aus den alten Zeiten her, wo man die Schafwolle lediglich zu häuslichem Gebrauch züchtete und sie daher durch das Waschen so bereit machen mußte, daß sie sofort gesponnen werden konnte. Diese Zeit ist aber längst vorbei. Es liegt im Interesse der Schafzüchter sowie der Wollfabrikanten, auf jene Gewohnheit endlich zu verzichten. Das Fett in dem Bließ der gesunden Schafe ist ein natürliches Erhaltungsmittel für die Wollfasern. Es erhält hauptsächlich die Elasticität derselben und sollte daher in der Wolle verbleiben, bis dieselbe verarbeitet wird. Die Fabrikanten wissen recht gut, daß „gereinigte" Wolle mit der Zeit leicht spröde wird und ihre Elasticität verliert, während die ungereinigte ihre Vorzüge stets bewahrt. Es ist auch sehr fraglich, ob in ungewaschene Wolle jemals eine Motte gekommen ist; überhaupt ist dieselbe in der Regel von allem Ungeziefer frei. Der Procentsatz des Wollfettes bei gesunden Schafen ist ein verschiedener und bei den Mutterschafen gewöhnlich am geringsten; auf alle Fälle ist es für die Erhaltung der Wolle ein sehr wichtiger Factor, der durch nichts Anderes ersetzt werden kann.

Uebrigens wird beim Waschen der Schafwolle mit kaltem Wasser, vor dem Scheeren der Schafe, durchaus noch keine Wolle erzielt, die für den Fabrikanten direct geeignet ist, sondern es wird nur ein unbestimmbarer Theil des Wollfettes entfernt, und man kann nachher also gar nicht sagen, wie lange sich solche Wolle hält — was natürlich weder dem Verkäufer noch dem Käufer angenehm sein kann. Je eher man jenen Brauch völlig abschafft, um so besser!

Petroleum gegen den Hausschwamm. Vor einiger Zeit beschäftigte sich ein Doctor mit Untersuchung von Schwämmen und ließ solche Abends zufällig auf dem Arbeitstische liegen. Durch Ungeschicklichkeit seines Dienstmädchens wurden einige derselben mit Petroleum übergossen. Der Doctor packte später die Schwämme ein und war nicht wenig verwundert, als er mehrere derselben nach Verlauf einiger Tage schwarz und in ihren Geweben zerstört vorfand. Auf Befragen erfuhr er, daß auf diese Schwämme Petroleum gerathen war. Er machte darauf einige Familien des betreffenden Dorfes, in deren Wohnungen sich der Hausschwamm festgesetzt hatte, auf obige Thatsache aufmerksam und forderte sie auf, eine Vernichtung der schädlichen Schwämme mit Petroleum zu versuchen, indem sie die Schwämme entweder satt tränkten oder nach Entfernung derselben die betreffenden Stellen mit Petroleum benetzten.

Dies geschah, und der Erfolg war derselbe, wie in dem erwähnten Falle. Die Schwämme wurden bald schwarz und starben ab. Am besten ging es indeß, wenn die Schwämme vorher entfernt, und dann die bloßgelegten Stellen begossen wurden.

Allerdings ist Letzteres nicht immer möglich, weil den Schwämmen, z. B., wenn sie zwischen Diele und Fußleisten wuchern, oft schwer beizukommen ist. In diesem Falle entferne man eben den unliebsamen Gast so weit als möglich, tränke die befreiten Stellen gehörig mit dem Erdöl und führe dann mit einem hinreichend dünnen Stäbchen so viel Erdöl weiter hinein, bis man überzeugt ist, die Reste des Schwammes ebenfalls getroffen zu haben. Auf solche Art wird man bald das Zimmer dauernd von dieser Plage befreit haben.

Für Bauunternehmer dürfte es sich, nebenbei bemerkt, empfehlen, Untersuchungen darüber anzustellen, ob nicht durch vorheriges Tränken der Baumaterialien mit Petroleum dem Hausschwamm überhaupt vorgebeugt werden könne.

Gebraucht die Hacke fleißig! Viele Landwirthe glauben mit Recht, daß wir zu viele Maschinen und nicht genug Handgeräthe im Gebrauch hätten. Ein Landwirth schreibt neuerdings an das "Rural Home" Folgendes über diese Frage:

Die Hacke nimmt bei der heutigen Landwirthschaft entschieden nicht den Rang ein, der ihr gebührt. Ich weiß aus 50jähriger Erfahrung, was eine gute Hacke werth ist. Aber die Männer und Jungen von heute sind eben viel zu bequem! Bei einer Hacke müssen sie sich zu viel bücken. Man findet heute selten Einen, der gut mit der Hacke umgehen kann, während die Fertigkeit darin zu meiner Jugendzeit fast allgemein war. Daher kommt es größtentheils, daß heute viele Felder von dem Unkraut und den Disteln förmlich ersticken.

Man möge sich immerhin der Pferde beim Reinigen des Feldes bedienen. Hinterher aber muß die Hacke kommen, um dem Unkraut sozusagen den Gnadenstoß zu versetzen und überhaupt die letzte Arbeit an Garten und Feld zu machen. Mit den Maschinen allein kann man die Landwirthschaft ebenso wenig tüchtig betreiben, als man z. B. eine Schlacht blos mit Artillerie ausfechten kann. Auf beiden Gebieten sind oft die Handwaffen gerade die wichtigsten.

Sorgt für das Vieh im Sommer! — Unlängst machten wir darauf aufmerksam, daß viele Landwirthe in der Winterzeit ihr Vieh schmählich vernachlässigten, und wiesen auf die unheilvollen Folgen hin, die hieraus entstanden sind. Fast ebenso groß aber ist der Schaden, welcher durch Vernachlässigung des Viehs während der Sommerszeit entstehen kann — und letztere üble Gewohnheit ist noch allgemeiner als erstere. Die meisten Landwirthe glauben, sie hätten im Sommer mehr als genug im Felde zu thun, um auch noch des Viehs warten zu können. Und doch sollte Letzteres unbedingt nicht gänzlich versäumt werden — diese Unterlassungssünde rächt sich sonst schwer.

Meist treibt man das Vieh nach dem Weidegras und läßt es dort den ganzen Tag über, während man sich mit dem Getreide u. s. w. zu thun macht. Ist nun der Graswuchs auf der Weide ein reichlicher, so mag das Vieh dabei bestehen. Oft genug aber reicht das Gras durchaus nicht für das Vieh hin, das man zur Weide schickt. Bei anhaltender Dürre kann selbst der beste Weideplatz unzulänglich für die Bedürfnisse des Viehs werden. Unter solchen Verhältnissen muß man sich täglich um das Vieh kümmern und mit Futter sowie mit Wasser nachhelfen.

Der Landwirth vergesse nicht, daß das Vieh sein Gewicht und überhaupt seine gute Beschaffenheit hauptsächlich während des Sommers erhält. Was da an dem Vieh versäumt wird, kann im Winter trotz der sorgfältigsten Pflege und Fütterung nicht völlig wieder eingebracht werden!

Absinthgenuß.

Der unheilvolle französische Liqueur „Absinth", welcher in Frankreich schon so viele Opfer gefordert hat (u. A. den berühmten Dichter Alfred de Musset) bürgert sich leider auch in unserem Lande immer mehr ein. In ziemlich großem Maßstabe wird er bereits in den südlicheren Staaten genossen, allmälig aber dringt er auch nach Norden vor. Die Schauspieler- und die Damenwelt huldigt ihm besonders gern. Ein Absinthtrinker in Virginien machte jünst folgende interessante Mittheilungen über dieses unheimliche Getränk:

„Der Absinth wurde mir zuerst von einem Arzt als Mittel gegen Verdauungslosigkeit verschrieben. Sobald ich aber mit seinem Gebrauch begonnen, konnte ich nicht mehr davon lassen und erhöhte die Dosis beständig. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Stimulirung der Nerven. Einige Male versuchte ich, mich von diesem Laster zu heilen. Sowie ich aber dann einen Tag lang keinen Absinth mehr getrunken hatte, befiel mich große Nervenschwäche, Schwindel, Appetit- und Schlaflosigkeit, und ich sah mich gezwungen, zu meinem Lieblingsgetränk zurückzukehren. Ich weiß recht wohl, daß es mir mit der Zeit den Tod bringt, trotzdem aber werde ich nimmermehr davon ablassen. Und ich kenne eine Anzahl Anderer, denen es gerade so geht. Wen der Absinthdämon einmal in seiner Gewalt hat, den läßt er nie wieder los, und aus der Verführung wird später Zwang."

Der Hauptbestandtheil des Absinths ist Wermutsaft. Die Blätter und Zweigspitzen der Wermutpflanzen werden, zugleich mit der Frucht von Sternanis und sonstigen interessant schmeckenden Zusätzen in Alkohol gebracht, und nach acht Tagen ist der gewünschte Trank fertig.

Die Franzosen haben die Bekanntschaft mit diesem dämonischen Stoff dem Algerischen Krieg (1844—47) zu verdanken. In Algier führten die Soldaten den Brauch ein, Absinth mit ihrem Wein zu mischen, um sich gegen das Fieber zu schützen. Heute wird der Absinthgenuß von den Franzosen selber als ein nationales Unglück betrachtet.

Vom Inlande.

Ein Farmer in Süd-Carolina fand in einem Fäßchen Molasses einen präservirten—Frosch.

Die Bevölkerung von Kansas vermehrt sich angeblich um 1500 den Tag oder 552,530 das Jahr.

Die heurige Getreideernte in Texas soll die größte sein, welche man in der Geschichte dieses Staates kennt.

Ein Knabe in San Diego County, Cal., wurde unlängst durch zu langes Baden in der See wahnsinnig.

In Omaha, Nebr., werden demnächst die Arbeiten an einem neuen Ausstellungsgebäude begonnen werden, das $45,000 kosten soll.

Von 17 Zöglingen einer Schulklasse in Bronson, Fla., führen 14 den Namen Smith. Daraus entstehen gar manche komische Auftritte.

In Pansoffkee, Fla., wurde jüngst eine Citrone gepflückt, welche 4 Pfund 13 Unzen wog—so erzählt wenigstens ein dortiges Blättchen.

Eine Frau Lynn in Stafford County, Kansas, ist die glückliche Mutter von fünf Zwillingspaaren, die sämmtlich frisch und munter sind.

Man beobachtet jetzt in vielen Theilen unseres Landes, daß das elektrische Licht unglaubliche Massen Käfer, Motten und sonstiges Ungeziefer tödtet.

In manchen Prohibitionsstädten von Neu-England „hilft" man sich mit Pfefferminze Essenz, die man in Alcohol auflöst. Der Rausch, der hierdurch entsteht, soll sehr stark und anhaltend sein.

In Georgia giebt es mindestens 100 Postämter, welche unter $10 pro Jahr Gehalt bringen. Eines bringt nur 99 Cents, ein anderes gar nur 25 Cents Jahresgehalt. Dennoch reißt man sich um diese Pöstchen.

Viele Lehrerinnen der öffentlichen Schulen in New York benutzen ihre Sommerferien dazu, mit dem neuen Buche des Frl. Cleveland bei den Bauern hausiren zu gehen. Sie sollen einen reißenden Absatz erzielen. Auch in England sucht man mit Erfolg, das Buch unter die Leute zu bringen.

In Erie, Pa., strengte seiner Zeit J. S. Schoonover eine Klage gegen W. B. Roberts an, weil derselbe ein Patent auf eine Torpedo-Sprengmaschine widerrechtlich ausgenutzt, und verlangte $400,000 Schadenersatz. Dieser Tage nun wurde dem Kläger zu seinem eigenen Erstaunen diese ganze Summe zugesprochen.

Zu den Glaubensdoctoren hat sich jetzt auch eine Glaubensdoctorin gesellt. Sie heißt „Schwester" Jackson und steht in Verbindung mit einer Kirche in Jersey City. Der Polizist Kent versichert, sie habe ihn von einem Rheumatismus, gegen den die besten Aerzte New Yorks nichts machen konnten, dadurch geheilt, daß sie für ihn betete und ihm etwas Oel auf die Stirn schmierte.

In einem Anfall von Jähzorn riß jüngst ein gewisser Charles Jackson, welcher in der Nähe von Staunton, Virg., wohnhaft ist, sein Kind aus der Wiege, packte es an den Beinen und schlug ihm so lange den Kopf an die Wiege, bis es todt war. Dann schlug er die herzueilende Mutter mit einer Axt nahezu todt. Das Ungeheuer ist in die Bergwälder entflohen.

Eine neue Sorte von Glücksspiel ist unter den Farmern in Indiana aufgekommen. Jeder Theilnehmer an dem Spiele zahlt eine bestimmte Summe ein und räth, wie viele Samenkörner in einer Wassermelone vorhanden sind, die den Gegenstand des Spiels bildet. Dann wird die Melone aufgeschnitten, die Samenkörner werden gezählt, und wer am nächsten gerathen hat, erhält den ganzen Einsatz. Es sind gewöhnlich gegen 600 Körner vorhanden.

Das Seebad Atlantic City rühmt sich einer Fahne, die mit Drähten so kunstvoll gespannt ist, daß sie niemals schlaff werden kann. Selbst wenn sich kein Lüftchen rührt, sieht der Lappen aus, als ob er von einer herrlichen Brise geschwellt würde. Man zeigt ihn dann den schwitzenden Badegästen mit dem Bemerken, daß sie sich die Hitze nur einbilden. (Unter der Spitzmarke „Amerikanischer Humbug" oder dergl. würde sich diese Notiz vorzüglich für gewisse europäische Zeitungen eignen.)

Edwin C. Bennett von Clifton auf Staten Island wird Anfangs nächsten Monats mit seiner Gattin das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Er ist 80 Jahre alt und heirathete seine Gattin, welche wenige Jahre jünger als er ist, als dieselbe vierzehn Jahre zählte. Bennett war Deckarbeiter auf dem ersten Fährboote, welches die Verbindung zwischen Staten Island und New York vermittelte, und betrieb dann fünfzig Jahre lang die bekannte „White House Tavern".

Aus einem eigenthümlichen Grunde wollte kürzlich ein Farmer in Cameron-County, Texas, seinen Jungen in das Irrenhaus schicken lassen. Er hatte nämlich beobachtet, daß der Junge bei einem heftigen Regenguß nicht auf den Gedanken kommen konnte, in das Haus zu flüchten. Der betr. Richter entschied, daß der Junge zwar ein Dummrian erster Güte sei, daß man aber viel zu thun hätte, wenn man alle dummen Kerle in das Narrenhaus stecken wollte.

Das hydrographische Bureau in Washington hat Untersuchungen über die Länge, Tiefe und Dauer von Meereswellen anstellen laßen. Die größte aller beobachteten Wogen war angeblich eine halbe Meile lang und gab ihre Kraft in 23 Sekunden aus. Wenn es an der atlantischen Küste stürmt, kommen Wellen von 600 Fuß Länge vor, die 10 bis 11 Sekunden dauern. Was die Höhe der Wellen anbetrifft, so hat man nach den genauesten Messungen 45 bis 48 Fuß als die äußerste Grenze festgestellt.

Riel, der Führer des verunglückten Aufstandes im Saskatchewan-Thale, soll auch auf die Wahnsinnstheorie hin vertheidigt werden. Der Proceß ist deshalb verschoben worden, bis Irrenärzte aus dem Osten von Canada als Sachverständige herbeigeholt werden können. Als Riel hörte, daß man ihn auf Geisteskrankheit untersuchen wolle, sprang er auf, als ob er vom Blitze getroffen wäre. Er wollte Verwahrung einlegen, nahm aber auf Ersuchen des Richters hiervon Abstand. Uebrigens ist die Anklageschrift gegen Riel entschieden verrückter, als der Angeklagte.

Mariana Muriatta, die Wittwe eines ehemals gefürchteten californischen Banditen, die sich die Prophetin der Sierras nennt, ist in Fresno County verhaftet worden. Sie hat schon lange das Volk mit Prophezeiungen über das nahe Weltende aufzuregen gewußt und genoß bei den abergläubischen Mexicanern große Verehrung. Kürzlich wallfahrtete ein gewisser Carma mit Frau und Kind zu ihr. Als er wieder heimkehren wollte, erklärte ihm die Prophetin, er werde sehr bald mit Thränen zurückkommen. Wirklich erkrankte unmittelbar nach seiner Abreise sein Kind auf der Landstraße, die Eltern kehrten um, aber als sie heulend bei der alten Hexe ankamen, war das Kind schon todt. Muriatta soll demselben Gift beigebracht haben, um ihren Ruf als Wahrsagerin zu steigern.

Florida soll nun auch zu einem Zuckerstaat gemacht werden. Im letzten Jahre sind dort ungefähr 82,000 Acker Land von einem Consortium, das mehrere Millionen Acker besitzt, an kleinere Ansiedler und Pflanzer verkauft worden, die theils aus nördlichen Staaten, theils aus Cuba kamen. Die Ansiedler aus den Nordstaaten haben Orangenhaine angelegt, und die aus Cuba haben die Absicht, Florida in einen Zuckerstaat zu verwandeln. Diese Zuckerpflanzer aus Cuba erklären, daß Florida ebenso guten Zucker wie Cuba erzeugen könne, und diese Production sich für den Pflanzer besser bezahlen würde, da die Steuern auf Cuba sehr hoch, ja fast unerschwinglich seien. Auf der New Orleanser Weltausstellung konnte man 19 Fuß hohes Zuckerrohr aus Florida sehen.

Ein gewisser Peter Curto war seiner Zeit zu 2jähriger Haft im Staatsgefängniß von Nevada verurtheilt worden. Kürzlich ließ man ihn wegen eines Formfehlers in der Klage frei, nachdem er die erwähnte Zeit bis auf 40 Tage abgesessen hatte. Curto aber wehrte sich wie ein Verzweifelter gegen seine Freilassung. Als Grund hierfür gab er an, er sei im Gefängniß nahe daran gewesen, sich zum Schuhmacher auszubilden, und in den übrigen 40 Tagen hätte er gerade noch so weit kommen können; die verd—ten Advocaten aber hätten ihn nun hilflos in die Welt hinausgestoßen und seien schuld daran, wenn er in Ermangelung eines Erwerbszweiges sich bald wieder durch ein Verbrechen das Zuchthaus verdienen würde.

Die Chinesen-Einwanderung scheint in San Francisco stetig zuzunehmen. Aus den Büchern des Zollamtes ist zu ersehen, daß dort vom 1. Januar bis zum 7. Juli 1885 nicht weniger als 5100 Chinesen gelandet sind. Seitdem das Verbot der Chinesen-Einwanderung besteht, landeten in San Francisco in sechs Monaten eines jeden Jahres Chinesen in nachstehender Zahl: 1882, 39; 1883, 1127; 1884, 3693 und 1885, 5100. Aus diesen Angaben ergiebt es sich, daß nach Annahme des Einwanderungsverbots von 1884 die Zahl der chinesischen Einwanderer nicht abgenommen, sondern thatsächlich zugenommen hat.

Eine Frau T. C. Lentze, die eine große Rolle in den Gesellschaftskreisen zu Savannah, Ga., spielte, bestieg jüngst den nach New York gehenden Dampfer „Chattahoochee", und zwar, wie man aus einem hinterlassenen Briefe sah, lediglich zu dem Zwecke, unterwegs — über Bord zu springen. Unglückliche Eheverhältnisse sind die Ursache dieses verzweifelten Entschlusses. Ihr Gatte ist ein Sohn des berühmten Malers Lentze, von dem u. A. das bekannte Bild George Washington's auf der Fahrt über den Delaware herrührt. Die Geschichte hat die größte Aufregung in Savannah hervorgerufen, und der noch am Leben befindliche Vater der Unglücklichen, der Juwelier W. F. Flint, ist dem erwähnten Dampfer sofort nachgereist.

Der Vorsteher des Zuchthauses in Kings County, N. Y., machte kürzlich die Entdeckung, daß unter den Sträflingen eine Verschwörung bestand, die einen allgemeinen Ausbruch aus dem Zuchthause zum Zwecke hatte. Er kam bald zu der Ueberzeugung, daß Thomas Tivey, der wegen Diebstahls 5 Jahre zu sitzen hatte, Leiter der Verschwörung war. Ohne nach der Gesetzlichkeit seiner Handlungsweise zu fragen, entschloß er sich, Tivey auszupeitschen. Da sich alle Zellenthüren gleichzeitig öffnen, so kündete er den Gefangenen an, daß Jeder, der sich herauswage, sofort niedergeschossen werden würde. Dann flogen mit einem Schlage die Riegel zurück, aber die Sträflinge verhielten sich ruhig. Tivey mußte herauskommen und erhielt fünfzehn Hiebe, die ihn so demüthig machten, daß er um Gnade winselte. Dies war das erste Mal, daß der betreffende Vorsteher die Prügelstrafe in Anwendung brachte.

Mit der ihnen eigenen Bescheidenheit haben die Wassersimpel-Apostel in New York neuerdings, als das Publikum in ihren gewöhnlichen Versammlungen immer dünner wurde, zur Abwechslung eine — Bundesfregatte in Beschlag genommen. Es war die Fregatte „Minnesota", welche zur Zeit auf dem Hudson liegt. Bei dem heißen Wetter benützte natürlich eine Masse Menschen die Gelegenheit, in angenehmer Wasserfrische die Narrenspossen anzuhören und anzusehen. Der Caplan und der Capitän der Fregatte staken unter einer Decke mit dem Temperenzpack — nur so konnte die Erlaubniß zu dem unverschämten Mißbrauch des Bundeseigenthums erwirkt werden. Sobald die Heulbrüder unter Führung eines gewissen Gibbs die Fregatte betreten hatten, geberdeten sie sich als die Herren derselben, commandirten Jeden an seinen Platz, u. s. w. Dann ging der Spuk los. Gibbs hatte in seiner Predigt die Frechheit, den Capitän aufzufordern, die Geschütze des Dampfers auf die Wirthschaft eines hervorragenden Politikers zu richten, um dieselbe in Grund und Boden zu schießen! Selbstverständlich blieb das ein frommer Wunsch, es machte aber gehörigen Effect. Die Beamten der Fregatte—ausgenommen natürlich den Caplan und den Capitän—verblieben, angeekelt von dem widrigen Treiben, während des ganzen „Gottesdienstes" im unteren Schiffsraum. Jetzt läßt sich ein Beamter nach dem anderen von dieser Fregatte weg versetzen. Die Sache erregt das peinlichste Aufsehen, und man hofft, daß Onkel Sam sich so etwas nicht auf die Dauer bieten lassen wird.

In New Orleans gräbt man jetzt Brunnen, während man sich bisher vielfach mit Cisternen behalf. Man hat verschiedene Bohrungen vorgenommen und in einer Tiefe von 400 Fuß gutes Wasser angetroffen, und manche von den bedeutenden Geschäftshäusern daselbst, welche einen großen Wasserbedarf haben, werden jetzt Brunnen graben. Die Kosten für das Graben eines solchen belaufen sich dort auf etwa $1000. Die bereits gegrabenen Brunnen liefern etwa ein „Barrell" Wasser in der Minute. Die artesischen Brunnen kommen auch in Savannah in Aufnahme. Man muß dort bis zu einer Tiefe von 1000 Fuß graben, aber das Wasser ist gut. In den Flüssen des Südens ist das Wasser gewöhnlich nicht zum Trinken geeignet.

Ein chinesischer Wäscher in New York begab sich dieser Tage auf eine große „Spree". Frühmorgens taumelte er schwerbetrunken in die Geschäftsstube des deutschen Barbiers Emanuel Forenstadt und wollte sich das Haar schneiden lassen — doch dürfe der Zopf, lallte er, ja nicht abgeschnitten werden. Der Barbier wollte den „job" unter diesen Umständen gar nicht annehmen, der Chinese machte darob fürchterlichen Krawall, und der Barbier warf ihn endlich zur Thüre hinaus. Wüthend bombardirte alsdann der zwiefach bezopfte Himmelssohn die Fenster der Barbierstube mit Rinnenkoth, bis ein Polizist kam und den Bartputzer sammt dem „civilisirten" Mongolen verhaftete. Der Polizeirichter sah sich die Beiden an, fand, daß sie unverletzt waren und hielt es bei der großen Hitze für überflüssig, den Fall weiter zu verfolgen. Beide Combattanten trollten sich unzufrieden nach Hause.

Deutsche Local-Nachrichten.

Brandenburg.

Julius Stettenheim in Berlin, Redakteur der „Wespen", ist schwer erkrankt. — In Berlin dauert die Strikebewegung fort, so sind namentlich noch die dortigen Maurer und Steinhauer am Ausstande. — In Potsdam befinden sich zur Zeit 87 Innungen im Besitze bestätigter Statuten; die Zahl wird sich binnen kurzem noch um 50 vermehren. — † zu Spandau der Buchdruckereibesitzer Hopf, der Verleger der „Preußischen Lehrerzeitung."

Ostpreußen.

Die Schuhmacher-Innung zu Braunsberg feierte dieser Tage ihr 500jähriges Jubiläum. — Aus Furcht vor Strafe wegen begangener Unterschlagungen, schoß sich der Gefreite Granaß vom Bezirkskommando zu Pr. Holland 3 Revolverkugeln durch den Kopf, ohne jedoch seinen Zweck zu erreichen. — In Kathinowen und Gronsten sind die Pocken ausgebrochen. — Vom Schwurgericht wurden verurtheilt: der Kaufmann Rob. Bertram Dzubinella aus Schippenbeit wegen Falschmünzerei zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, der Besitzer Friedrich Heinrich II. aus Gr.-Richau wegen Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus, die Wirthin Karoline Schulz zu Königsberg wegen fahrlässiger Tödtung ihres Kindes zu 1 Jahr Gefängniß, der 21 Jahre alte Eigenkäthnerssohn Albert Lange aus Stellienen wegen tödtlicher Mißhandlung seines Vaters zu 8 Jahren Zuchthaus, der Besitzer August Neumann zu Abbau Friedrichshof bei Wickbold wegen Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus, die 25jährige Helene Kudanke aus Szargillen wegen Kindsmords zu 3 Jahren Gefängniß, die 30 Jahre alte Rosina Fröse aus Laukeningken wegen desselben Verbrechens zu 4 Jahren Zuchthaus, der Schmiedegeselle Herrmann Schulz aus Gr.-Friedrichsgraben wegen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus, die Dienstmagd Mickath aus Königsberg wegen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus.

Westpreußen.

In Hohenkirch hat der 15jährige Sohn des Besitzers Zöllmann seine 12jährige Schwester aus Unvorsichtigkeit erschossen —In einem Torfmoor des Gutes Schönberg wurde die Leiche eines Mannes—anscheinend eines Forstbeamten—in eine Pferdedecke eingewickelt gefunden. Die Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.—Der Arbeiter Potulski aus Lamenstein, welcher seine fast blinde 11jährige Tochter Anna in der Ferse ertränkte, ist vom Schwurgericht in Danzig zum Tode verurtheilt worden.

Pommern.

In Stettin wurde die 400jährige Geburtstagsfeier des Reformators Johannes Bugenhagen (Pommeraus) festlich begangen. — In Falkenwalde bei Pölitz hat der Knecht Karl Plath aus verschmähter Liebe die Dienstmagd Wilhelmine Nickel erstochen und dann sich selbst erhängt. — Bei einem Scheibenschießen in Schievelbein erhielt ein gewisser Putzke einen Schuß durch den Arm, so daß eine Amputation vorgenommen werden mußte. — Selbstmord begingen: in Gartz der Rentier Mater; in Kolberg der Rentier Matthes. — Durch Unglücksfälle verloren ihr Leben: zu Stettin die Arbeiterfrau Dunst, der Sohn des Bodenmeisters Knof und der Gemüsehändler Julius Cohz aus Swinemünde (alle drei ertrunken, zu Kolberg der Maurerpolier Karl Pretzel (Sturz vom Gerüst), in der Rennfranz'schen Mühle zu Merzkow bei Stargard der 18jährige Müller August Behnke aus Wangerin (von einem Windmühlenflügel erschlagen), zu Stralsund der in der Fabrik von Voß & Schütz beschäftigte Stellmacher Vielehr (vom Räderwerk zermalmt).

Schleswig-Holstein.

Dem verstorbenen Generalfeldmarschall v. Manteuffel soll jetzt in Schleswig ein Denkmal errichtet werden.—In einem Wirthshause bei Hermstedt wurde der Gastwirth Braue aus Süderstapel im Wortwechsel mit einem Amerikaner von letzterem erschossen. — Selbstmord haben begangen: in Apenrade der Feldwebel Hagedorn, in Flensburg der 63 Jahre alte Knecht Carstensen. — Eine Menge Blitzschläge und Brandfälle werden wieder aus den verschiedenen Theilen der Provinz gemeldet.

Provinz Schlesien.

Die Eisenbahn Breslau-Zobten wurde auf der ganzen Strecke eröffnet.—Der Juwelier H. Steigmann in Breslau erhielt, weil er die Perle der Lady of Cork in England gestohlen, 3 Jahre Gefängniß. — In Erdmannsdorf feiern jetzt gegen 1200 Personen. — Der Mörder Rösler in Grünberg ist der sich selbst beigebrachten Verwundung erlegen. —Die Cigarrenmacher in Liegnitz striken behufs höherer Löhne.—Wittwe Jüttner in Ludwigsdorf wurde erdrosselt aufgefunden; ein Bettler ist als Thäter verhaftet.—An der Josefinenhütte bei Myslowitz erschoß der Schwärzer Kamella im Streite seinen Collegen Hauschild.—Das 8. Dragonerregiment in Oels beging seine 25jährige Jubelfeier, unter Betheiligung des deutschen Kronprinzen. — In Oybin bei Zittau erschoß sich der Lehrer Dr. Hieronymi, ebenso in Sachsen der Weinreisende G. Böttger aus Lauban. Der Arbeiter Zahn in Jätschau erhängte sich, desgleichen die Frau des Kirchenpächters Materne in Oswitz. Sattler Feige aus Breslau ertränkte sich. — Verunglückt: Steingutdreher M. Müller, Bäckergeselle J. Sacher und Tapezier J. Pietsch in Breslau, Tischlergeselle Peschel in Glogau, die kleinen Geschwister Franz und Josefina Staerny in Groß-Chelm, Fabrikbesitzer Wirbel sen. in Haynau, die Arbeiter Geisler und Raabe bei Gräben, und der Kretschambesitzer H. Pohl zu Hochkirch.

Posen.

Der Rittergutsbesitzer Otto v. Colbe auf Wartenberg ist von der Strafkammer zu Bromberg wegen Mißhandlung seines Dienstmädchens zu 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. — In Czechsz ist der Gastwirth Julius Lück von einem Einbrecher erstochen worden. — Der 75 Jahre alte Ausgedinger Guziolek aus Kaczarnowo wurde beim Passiren der preußisch-russischen Grenze von einem russischen Grenzsoldaten ohne alles Weitere erschossen. — Selbstmorde und Unglücksfälle: Zu Argenau hat der Handelsmann Heimann Hirsch durch Oeffnen der Pulsadern seinen Tod herbeigeführt; zu Bojanowo erhängte sich der Büchnermeister Kaminski, zu Borowo der Knecht Hermann Falk, in dem Forstrevier Brenkenhof der Arbeiter Both aus Bromberg, zu Alt-Widzim der über 60 Jahre alte Zimmermann Fobiunke.—Beim Rangiren auf dem Bahnhof zu Argenau wurden dem Arbeiter Golaszewski beide Beine abgefahren; bei Bromberg ertrank in der Oberbrahe der Einliegersohn Musolf aus Oplawiec und der Schlosser Nowakowski aus Meseritz.

Provinz Sachsen.

In Magdeburg wurden drei Wehrmänner beim Exerciren vom Hitzschlag getroffen; Einer starb sofort. — Der Zahlmeister B., von der Magdeburger Feldartillerie wurde wegen Kassendefecten in Untersuchung gezogen. — Der Liedercomponist Robert Franz in Halle a.S. feierte seinen 70. Geburtstag. — Auf dem Wege von Delitzsch nach Brodaun wurde der Amtmann Nitze erschossen.— Erfurt erhält ein städtisches Museum. — Beim Königsschießen der Schützengilde in Osterburg wurde der Scheibenzeiger, der 70jährige Schuhmacher Rose, zufällig erschossen. — Vom Schwurgericht erhielten: Wittwe M. Fehling aus Ellrich wegen Meineid 1½ Jahre Zuchthaus; der Wilddieb A. Waitz aus Urbach wegen Mordversuchs sechs Jahre Zuchthaus; der Arbeiter Meisel aus Lodersleben wegen Meineids 1½, und der Steinhauer Herzau aus Klein-Wangen wegen Verleitung dazu 2 Jahre Zuchthaus; die unverehel. Anna Laue von Naumberg wegen Kindsmords 3 Jahre Gefängniß; der Postagent H. Gaede aus Zschackau wegen Verbrechens im Amt 1½ Jahre Gefängniß; der Restgutsbesitzer Häßlich aus Großthiemig wegen Meineids 1 Jahr Gefängniß; und der Arbeiter K. F. Helm aus Altflemmingen wegen Giftmords die Todesstrafe.

Hannover.

Professor Dr. Schmarzsow in Göttingen hat einen an ihn ergangenen Ruf als Professor der Kunstgeschichte und Ästhetik nach Aachen abgelehnt. — Der Kassengehilfe Sustrate in Springe hat nach zahlreichen Unterschlagungen das Weite gesucht. — Wegen Brandstiftung ist der Handelsmann Hesse zu Arbergen zu 3 Jahren, wegen Raubs der Wollkämmer Cohn in Verden zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Durch Unglücksfälle büßten ihr Leben ein: der Müller Heinr. Schormann aus Delliehausen (ertrunken), der 16jährige Arbeiter Bremer zu Einbeck (vom Dach gestürzt), der Schäferjunge Diedrich Meyer zu Hagen (ertrunken), der Arbeiter Achilles zu Hildesheim (vom Baugerüst gestürzt), der Püntenschiffer Lohmann zu Lingen (in der Ems ertrunken), der Schlosser August Uhrbach aus Lüneburg (vom Bahnzug überfahren), der Milchhändler Knüdel zu Moisburg (überfahren), der Kellner Theodor Albrecht zu Offensen (aus der Bodenluke gestürzt), der Schlachter Bertram zu Rethen (Sturz vom Wagen), der Knecht Michael Tomczak zu Schlüsselburg (ertrunken). Blitzschläge und Brandfälle werden wieder in Masse aus allen Theilen der Provinz gemeldet.

Westfalen.

Man beabsichtigt, den Kreis Hagen in zwei Theile zu theilen. — Der entsprungene Wucherer Rosenberg aus Hamm hat sich erschossen. — Selbstmord und Unglücksfälle: In dem Mork'schen Steinbruch auf dem Kaiserberg hat sich der Bergmann Wilh. Kämper von Schüren entleibt.—Durch Unglücksfälle verloren das Leben: auf der Ziegelei Hebron bei Bielefeld der Bäcker Heinr. Isselt (beim Zusammensturz eines Schuppens erschlagen), auf Zeche „Neu-Iserlohn" bei Lütgendortmund der Bergmann Franz Neukirch aus Brilon (Rückgratbruch), auf Zeche „Borussia" bei Kley der Anschläger Wilh. Jakob von Eichlinghofen (in den Schacht gestürzt), auf Zeche „Dahlhausen" der Bergmann Christ. Klimke aus Gelsenkirchen (durch herabfallendes Gestein erschlagen), zu Minden der beim Kaufmann Schmieding angestellte Kommis Bolte aus Obernkirchen und die Frau des Ackermanns Wirthuhn von der Minderheide (beide ertrunken), zu Neu-Oege der 14jährige Sohn des Fabrikdirektors M. Kuhnen (beim Baden ertrunken) und der Walzmeister Jos. Gerlach (beim Rettungsversuch verunglückt).

Rheinprovinz.

Der frühere Rendant des Domkapitels in Köln, Joh. Chr. Stupin, der sich rechtswidrig 20,000 M. zugeeignet hatte, ist zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. —Die Bahnstrecke Aachen-Montjoie wurde eröffnet.—Auf der Grube „Nordstern" bei Herzogenrath fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Mehrere Bergleute wurden schwer verbrannt. — Die große Bankfirma Wagner & Schoemann in Trier hat sich mit 3 Millionen Passiva insolvent erklärt.—Selbstmord und Unglücksfälle: In Neunkirchen erhängte sich der Bergmann Cano.—Beim Baden sind im Rhein ertrunken der Commis des Dampfmühlenbesitzers G. Radenberg zu Schirpenbruch, Namens Hamacher, und der Hauptlehrer Stuhr von Immigrath. — In Meiderich kamen beim Einsturz eines Baugerüstes die Maurermeister Schady und Beekmann um's Leben; in Arzheim stürzte der Anstreichermeister Joh. Petri gleichfalls vom Gerüst und erlag den erlittenen Verletzungen; einer Blutvergiftung in Folge eines Fliegenstichs fiel in Barmen der Bahnwärter Hammer zum Opfer.

Provinz Hessen-Nassau.

In Kassel überfielen zwei Fabrikmädchen aus Eifersucht ein anderes Mädchen und mißhandelten dasselbe derart mit Fußtritten, daß es bald darauf starb. — Der Firma „Elias Lion Wittwe" in Obernkirchen wurden unlängst auf Veranlassung des Staatsanwaltes sämmtliche Geschäftsbücher beschlagnahmt. — Ein 12- und zwei 13jährige Knaben, welche mit Pistolen auf einander geschossen hatten, wurden vom Schöffengericht in Höchst der eine zu 3, die beiden anderen zu je 5 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Das Sanatorium des Professors Schwenninger in Homburg ist so stark besetzt, daß keine Fettleibigen mehr Aufnahme finden können.

Königreich Sachsen.

Die Anmeldungen für das Dresdener Turnfest betragen jetzt schon über 12,000. —Die Maschinenstickerei in Adorf liegt sehr darnieder. — Der Cholera in Spanien erlag auch ein Chemnitzer Bürger, der Monteur Bruno Schumann. — In Burgberg, bei Grimma, wurde der Brauknecht Kümmelmann im Streite schwer verletzt.—„Director Mielke aus Brasilien" brannte aus Hosterwitz mit Hinterlassung vieler Schulden durch. — Der mit der „Schauspielerin" Frau Geyer ausgekniffene Schmied Schleg von Meißen wurde in New York abgefaßt.—In Dresden stürzte sich die Frau des Maurers Dietrich aus dem Fenster. — Der Tuchmacher Sch. in Oederan erhängte sich, desgleichen in Zinnwald die Frau des Fleischers Schwenke.—Weber Zöpfel von Taltiz ließ sich überfahren. — Verunglückt: der Brauer K. Harig in Bautzen, der Knecht Wölker in Gaulis, der Handwerksbursch A. Naumann in Görsdorf, die Auszüglerin Anders in Lückersdorf, der Schulknabe A. Petzold in Netzschlau, die Tochter des Cantors Loschke von Niederkunnersdorf, die Dienstmagd Emilei Wagner in Oberlungwitz, die Auszüglerin Frederike Kinder in Obernitzschka, der Kellner O. Voigt von Rochlitz und der Steinbrecher Traugott Nerick von Zehista.

Thüringische Staaten.

In Eisenach bildete sich ein Zweigverein des deutschen Colonialvereins.—Dem zum Stadtverordneten gewählten Deutschfreisinnigen Kost in Sonneberg wurde die Bestätigung durch die Regierung versagt. — Anläßlich seiner Vermählung überwies der Chef der Firma „Louis Hirsch" in Gera seinen Arbeitern 5000 M. — Frau Sofie Friedemann in Gera, die vor 34 Jahren mit ihrem ersten Gatten das 25jährige Ehejubiläum beging, feierte dasselbe nun auch mit ihrem zweiten Gatten. — In Friedrichroda hängte sich der Maurer A. Becher. — In Weimar wurde die Lehrerswittwe Fröbus überfahren.—Vom Schwurgericht erhielten: der Fleischer K. Stumpf von Gera wegen Sittlichkeitsverbrechens 2½ Jahre Zuchthaus, der Handarbeiter W. Cramer in Schleiz wegen Todtschlags 3 Jahre Gefängniß, und der Korbmacher G. Jähnig von Altenburg wegen betrügerischen Bankerotts 2 Jahr Gefängniß.

Hessen-Darmstadt.

Dr. L. Büchner in Darmstadt, Verfasser von „Kraft und Stoff", erklärte gerichtlich seinen Austritt aus der evangelischen Landeskirche. — Polizist Mann und Zimmermann Mehlinger in Kostheim wurden von mehreren Burschen schwer verwundet. — Der im vorigen Monat in der Gemarkung von Schwabenheim angerichtete Hagelschaden beläuft sich auf 200,000 M —Vom Schwurgericht erhielten: der Arbeiter P. Dörner wegen Gattinmordversuchs 3 Jahre Zuchthaus, der Metzgergehilfe J. Burkhard aus Weinolsheim wegen tödtlicher Körperverletzung 3 Jahre Zuchthaus, Margarethe Lauen von Kelsterbach wegen Kindesmords 3 Jahre Zuchthaus, Karl v. Bergofsky aus Gabsheim wegen Brandstiftung 2 Jahre Zuchthaus, A. Schwarz von Vilbel wegen Meineids 3 Jahre Zuchthaus, Kaufmann W. J. Wittlich von Gießen wegen Meineids 1½ Jahre Zuchthaus, Weißbinder H. Heß von Nieder-Wöllstadt und der Knecht H. Reifschneider von Obermockstadt wegen Sittlichkeitsverbrechens je 6 Monate Gefängniß, Taglöhner F. Mieth von Offenbach aus gleichem Grunde 5½ Jahre Zuchthaus, und der Taglöhner A. Gärtner von Kirch-Brombach wegen Nothzucht 1 Jahr Gefängniß.

Königreich Bayern.

† In München: der Senatspräsident am obersten Landgericht Ritter v. Brunhuber und der Porträt- und Genremaler Adolf Gugel. — Distriktsthierarzt Otto Mangold von Arnstorf wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — † Der ehemalige Stadtmusikus Fleißner; der ehemalige Bankier Kohn, beide in Nürnberg.—† In Pasing der Bezirksfeuerwehrkommandant Franz Karl Bullinger.—Bierbrauer Lutz von Rothenburg a. T. ist in Köln von einem Arbeiter erschossen worden. — † Oberbaurath Ritter v. Thelemann in Würzburg.—Selbstmorde: Zu Gaustadt hat sich der wegen Sittlichkeitsverbrechen steckbrieflich verfolgte Maurer Michael Kachelmann von Bamberg erhängt, desgleichen zu Seibelsdorf die Bierbrauerswittwe Kirschner und auf dem Dampfer „Nürnberg" des Norddeutschen Lloyd der auf der Rückkehr von Amerika nach seiner Heimath begriffene Schreiner Karl Pistor aus Amberg.—Unglücksfälle: Ertrunken sind zu Sachsenham ein Sohn des Wirths Engel; in Neu-Offingen der Lokomotivheizer K. Hauser von Ingolstadt, zu Passau der Soldat Lukas Eder vom 16. Inf.-Regt., zu Eberhardsreit bei Grafenau ein Sohn des Gütlers Josef Bloier. Zu Gunzenhausen wurde der Stationstaglöhner Gachstettner von einem Bahnzug überfahren und getödtet. Zu Oberdiessen spielte der 11jährige Oekonomensohn Ludwig Fischer mit einem geladenen Gewehr und erschoß hiebei den Oekonomensohn Anton Leistle von dort. In Martinszell brach der Zimmermann A. Groß durch einen Sturz vom Baugerüst das Genick. desgl. durch Sturz vom Heuwagen der Dienstknecht Peter Weißenbach von Blonhofen, der Söldner Ottmar Luible von Wettenhausen. Durch verschiedene Unfälle beim Heueinfahren fanden ihren Tod der Gütler Mitterbauer von Moserholz bei Untergrafendorf, eine Tochter und die Magd des Gunglbauern in Afham bei Amsham, der Maurerbauer in Unterlaimbach bei Emersdorf. Beim Faßputzen stürzte der Gastwirth Blum in Pfronten-Steinbach in den Brunnen und erstickte; dem Neustifter Bauernsohn in Neustift bei Walchsing wurde von einem Pferd die Hirnschale zerschmettert. — Zu Bayreuth wurde die Frau des Oekonomen Friedrich Götz vom Blitz erschlagen, zu Obertrautenau die sog. Schlosserin. — Zu Buchenegg starb die Frau des Bauern Josef Häusler in Folge von Sonnenstich.

Königreich Württemberg.

Der Kommissionär Albert Dahlmann in Blaubeuren wurde wegen Unterschlagung zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — † Stadtpfarrer Prälat Dr. Schwarz in Ellwangen. — Der jüngste Hagelschaden in 13 Gemeinden des Brenzthals beläuft sich auf eine Million M. — Unglücksfälle: Durch Blitzschlag wurde in Möglingen der Sohn des Bauern Häcker getödtet; in Memmingen wurde der Knecht August Bort aus Aitrach und der Knecht Jakobs Bähr von Gündelbach überfahren und getödtet; in Folge eines Sturzes starben in Beilstein der Pflästerer Ahl und der Steinbrecher Gaiser von Oberalfingen; ertrunken sind: der Sohn des Zimmermanns Weil von Cannstatt, eine Tochter des Weingärtners Christian Krug von Kirchheim u. T., eine Tochter des Bauern Franz Kleiner von Nusplingen, der bei Gebr. Roselius in Vaihingen beschäftigt gewesene Schneidergeselle Karl Beck von Nußdorf, der Delmüller J. Acker von Ostdorf, ein Sohn des Korsettweber F. Hauser von Weilheim und der Müllerbursche Jakob Jäckle von Wellendingen. — Schwurgerichtsfälle: Verurtheilt wurden: wegen Brandstiftung der von Ennentach gebürtige, in Bremen, O.-A. Saulgau, wohnhafte Taglöhner F. Bertler zu 6 Jahren Zuchthaus, der Taglöhner Heinz von Ottmarshofen zu 5 J. Z. und der Hafner Josef Madlener von Saulgau zu 5 J. Z.; wegen Kindsmords die Putzmacherin Ernestine Zipperer von Calw zu 5 J. Z.; wegen Nothzucht resp. eines Sittlichkeitsverbrechens der Uhrmacher Adolf Egger von Altshausen und der 20 Jahre alte Anton Seeburger von Thalhausen zu 1½ J. Z. resp 6 M. Gefängniß; wegen Erpressung der Schäfer Wilhelm Weber von Rammingen zu 1½ J. Z. und 150 M. Geldstrafe; wegen fahrlässiger Tödtung der Rosalie Roth von Frittlingen der 20 Jahre alte Bauer Martin Meßner von Michelhölzle zu 2 J. Gef.; wegen Meineids resp. Anstiftung dazu der Schuster Joh. Link von Schura zu 1½ J. Z. und der Schuster Konrad Müller von Schwenningen zu 3 J. Z.; wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg die Bauern Johann Wühler, Gottlieb und Friedrich Bäuerle von Maubach und der Knecht Christian Häußer von Heutensbach zu 1 J. 8 M. resp. 8 M., 6 M. und 8 M. Gef.

Großherzogthum Baden.

Der Geflügelhändler Pullmann in Karlsruhe, dessen Frau und ein Geschäftsgehilfe sind wegen unsauberer Geschäftsmanipulationen verhaftet worden.— Die römisch-katholische Gemeinde Unterschwarzach will aus Trotz gegen die Freiburger Kirchenbehörde altkatholisch werden, weil sie der Kirchengemeinde Aglasterhausen zugetheilt worden ist und keinen eigenen Geistlichen erhalten hat, obwohl sie eine eigene Kirche besitzt. — Der Einjährig-Freiwillige Müller in Heidelberg, der beim Zielen den Unterofficier Benke erschossen hat, ist zu 6 Wochen Festungshaft verurtheilt worden.—Der Landwirth Karl Kraft in Niederbühl erlag einer Wunde, die ihm von seinem Schwager beigebracht wurde. — Goldene Hochzeiten wurden gefeiert von den Stadtrechner Schoeber'schen Eheleuten in Meßkirch, den Jubelpaaren Bernhard Müller und Sabine, geb. Warth und Johann Riedler und Katharine, geb. Warth, in Untergrombach, den Johann Wehrle Eheleuten in Oberzell auf Reichenau. Bei der Hochzeit in Untergrombach waren die beiden Jubelbräute Schwestern.—Selbstmorde: In Unterbaldingen bei Donaueschingen hat sich der Schuhmacher Joh. Bühler erhängt, desgl. in Vöhrenbach Andr. Maier von Höllensteig; in Dittishausen erschoß sich der Polizeidiener Ganter, ferner in Karlsruhe 2 Soldaten, 1 Gefreiter und 1 gemeiner Soldat. — Unglücksfälle: In Rheinsheim wurde beim Böllerschießen anläßlich des Kirchenpatronsfestes die Ehefrau des Andreas Hollinger durch einen Papierpropfen getödtet.—Auf dem Jungbusch bei M[illegible]heim brach der Maurer Ludwig [illegible] von Ilvesheim durch einen St[illegible] Gerüst das Genick.—Zu Ubstadt in Folge Scheuwerdens des Pf[illegible] Ehefrau und ein Sohn des La[illegible] Friedr. Körper von Friedrichst[illegible] dem Wagen geschleudert, wobei de[illegible] getödtet, die Frau schwer verlet[illegible] in Oestringen stürzte der L[illegible] Appel vom Kirschbaum in [illegible] und erlitt tödtliche Verletz[illegible] Löschen eines Brandes in [illegible] der die Scheune des Satt[illegible] Vögele zerstörte, wurde Vög[illegible] stürzenden Balken erschla[illegible] Schreiner Karl Kühn tödtl[illegible] Durch Sturz von der Heub[illegible] ihr Leben die ledige Kre[illegible] von Großschönach und Benedi[illegible] Bankholzen. — In Karlsruhe stür[illegible] Zimmermann Koch von Oberacker [illegible] einem Neubau und war sofort todt.

Aus der Rheinpfalz.

Der 16jährige Henrich in Burrweiler erstach im Streite seinen 14jährigen Stiefbruder.—Der Soldat Johann Abel von Ensheim im 17. Inf. Reg. wurde wegen gewaltthätigen Angriffs auf den Waldhüter Math. Bauer von Eschringen zu 1½ Jahre Zuchthaus verurtheilt.—In Kaiserslautern striken 150 Schreiner. — Wegen Beleidigung des früheren Bürgermeisters Ertel von Neuburg a. Rh. wurde der ehemalige Redacteur des „Landauer Tageblatt", Hugo Rosch, zu 50 M. Geldbuße verurtheilt. — Wegen gegenseitiger Prügelei erhielten die Redakteure Schwuchow von der „Neustadter Zeitung" in Neustadt und Dr. Schmidt-Olinda von der „Neuen Bürgerzeitung" daselbst, er[illegible]sterer 14 Tage, letzterer 2 Monate G[illegible]fängniß. — Anna Maria Blatt, ge[illegible] Litzenburger in Niederwürzbach feier[illegible] ihren 100. Geburtstag. — Selbstmor[illegible] und Unglücksfälle: In Landau hat si[illegible] der Taglöhner George Markert erhängt, in Ludwigshafen der Schreiner Peter Bertram aus Göllheim ertränkt. — [illegible] Tiefenthal ist der Steinbruchbesitzer Hu[illegible]ber ertrunken, zu Lauterecken erschoß der Sohn des Müllers Brügel, der nach Ratten schießen wollte, seine zwischen ihm und das Ziel laufende 5jährige Schwester. —Brandfälle: in Martinshöhe ist das Haus des Ackerers Adam Theis niedergebrannt, in Hambach das Haus des Eisenbahnbediensteten Geis theilweise, in Ludwigshafen die Schwefelmühle der Giulini'schen Fabrik.

Elsaß-Lothringen.

In Mülhausen ist ein Denkmal [illegible] den Geschichtsforscher August Stöb[illegible] enthüllt worden. — Ertrunken sind: [illegible] Dettweiler der 26 Jahre alte Friedrich Kraus, die 23 Jahre alte Katharine Weber von Merzweiler und der Fabrikarbeiter J. Küster von Mülhausen.—In Odern bei Wesserling wurde der 14 Jahre alte Eduard Schneider und in Sulzern der 22 Jahre alte Melker Bürger durch einen Blitzschlag getödtet. — Niedergebrannt sind: in Klein-Landau se[illegible] Häuser, darunter die von Anton Berg[illegible], Ignaz Höferle und Xaver Bedele, [illegible] Ober Morschweier das Haus der Wittwe Jakob Bramlunger und in Wingersheim das des Hirten Michel Adam. — Von seinem Wagen überfahren und getödtet wurde der Mehlhändler Rosenwald von Lixheim und in Uekingen ertrank der Tagner Kiesler. — In Ebingen brannte das Anwesen des Claudius Marchal zum größten Theil nieder.

Braunschweig.—Anhalt.—Lippe.

In der Strafanstalt zu Coswig ist der Raubmörder Schapitz durch den Scharfrichter Krauts hingerichtet worden. — Schwurgerichtsfälle: Vom Schwurgericht in Braunschweig wurden verurtheilt: die ledige Magdalene Stanischewska wegen Kindesmords zu 5½ Jahren Zuchthaus, der Webermeister Trautewein von Blankenburg a. H. wegen Meineids zu 1½ Jahren Zuchthaus, und die ledige Marie Töbke von Schöningen wegen Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung zu 3 Jahren Zuchthaus. Vom Schwurgericht in Holzminden wurde der Arbeiter Schaper von Negeborn wegen Nothzucht zu 2½ Jahren Zuchthaus und die ledige Caroline Stamm von Wehrden wegen Kindesmords zum Tode verurtheilt. — [illegible]glücksfälle: in Stahle starb der [illegible] Weinhold infolge unvorsichtigen [illegible]kens von kaltem Wasser an ein[illegible]genschlag. In Grund und in Kl. [illegible] den wurden 4 Personen vom Blitz getödtet.

Mecklenburg.

In Dambeck, Freidorf, Ulrichshof u[illegible] Ankershagen gingen schwere Hagelwe[illegible] nieder.—Dr. Neelsen, Professor der [illegible]dizin an der Universität Rostock, ist [illegible] Stadtrathe zu Dresden an das dortige Stadtkrankenhaus berufen worden. — Ertrunken sind in Schwerin der G[illegible]verlehrling Wilcke von Dütschow und der Teterow Inspektor Blunck von Rostock.

Oldenburg.

In Rastede hat sich eine Molkereigenossenschaft gebildet. — In Bloherfelde ist das Anwesen der Wittwe Ritter, [illegible] Höne das Heuerhaus des Zellers Heinrich Germann und in Sannum infolge Blitzschlags das Wohnhaus des Landmanns Niehaus abgebrannt.

Freie Städte.

Die „Afrikanische Dampfschiffs-Actien-Gesellschaft", die bisherige „Wörmann-Linie", ist nunmehr in's Leben getreten und in das Handelsregister formell eingetragen worden. — Das Constablercorps Hamburgs soll von 680 auf 1000 Köpfe erhöht werden. — Der Maschinist Bernburg von dem Schleppdampfer „Max" in Hamburg ist den Brandwunden, die er an Bord des Dampfers durch Platzen des Siederohrs erhielt, erlegen. —Der Grenzaufseher Oehlrichs, der einen Zollbeamten wegen Majestätsbeleidigung denunzirt hatte, ist als Denunziant zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt worden.

Schweiz.

Das mittlere Freiamt (Buttwyl, Geltwyl, Bettwyl, Muri, Kallern, Bünzen, Waldhäusern, Besenbüren, Hermetschwil bis nach Berikon) ist von einem furchtbaren Hagelwetter betroffen worden. — In Folge der Geschäftsstockung reduzirten die meisten Spinnereien und Webereien in Glarus die Arbeitszeit. — † Bürgermeister Jakob Risch in Chur.—Der 18jährige Joseph Mattmann in Luzern wurde wegen Brandstiftung und Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In der Gemeinde Höngg (Zürich) hat der Hagel ⅔ des Weinertrages vernichtet. — Gleiche Berichte kommen aus Geroldsweil, Oberurdorf Reß, Stadel, Wyl, Weiach und Eglisau.

— Am Peter- und Paulstage schlug der Blitz mitten in die renovirte Kirche des Ortes Csoma im Gömörer Comitate (Ungarn) ein und zwar zu einer Zeit, da das Gotteshaus von Gläubigen gefüllt war. Der Blitzschlag rief große Panik hervor; zahlreiche Personen wurden von demselben zu Boden geschleudert. Als die vom Blitze verschont Gebliebenen sich von ihrem Schrecken erholt hatten, schafften sie die regungslos Daliegenden hinaus auf den freien Platz vor der Kirche. Es zeigte sich nun, daß zwei junge Frauen getödtet, zwei andere gelähmt waren, während etwa dreißig Personen größere oder geringere Spuren des Blitzschlages davongetragen hatten. Die Letzteren sind gegenwärtig bereits außer Gefahr. Der Blitz hatte sich oberhalb der Thür den Weg in die Kirche gebahnt; dieselbe selbst wurde nicht sonderlich geschädigt.